

dings könnte man dann erwarten, dass sich dieser Schatten bemerklich machen müsste.

W. ANDERSON. A possible Cause of the Gegenschein. *Observ.* 22, 300—304.

Verf. zeigt geometrisch, dass die den Gegenschein vermuthlich hervorrufenden Meteoriten derartige Phasen zeigen, dass für jeden Beobachter das Lichtmaximum nahezu auf den Oppositionsort zur Sonne fallen muss. Eine Parallaxe kann nicht entstehen. Nach BARNARD ist der Durchmesser des Gegenscheins etwa  $20^\circ$ . Theilchen, welche ausserhalb dieses Raumes stehen, eines Kegels, dessen Spitze im Auge des Beobachters liegt, sind schon zu unvollständig beleuchtet, als dass sie noch zur Erscheinung des Gegenscheins etwas beitragen könnten.

A. SEARLE. The Meteoritic Theory of the Gegenschein. *Observ.* 22, 310.

Von grosser Bedeutung für die Erklärung des Gegenscheins ist der Einfluss der Beleuchtungsphase eines planetoidischen oder meteorischen Körpers auf seine scheinbare Helligkeit. Verf. weist auf die Ergebnisse der Photometrie kleiner Planeten hin, wonach die Helligkeit sehr schnell abnimmt, wenn das Gestirn sich aus der Oppositionsstellung entfernt oder wenn der Phasenwinkel wächst. Dies ist der Winkel an dem Planeten zwischen den Richtungen zur Sonne und zur Erde.

L. BRENNER. Beobachtungen des Zodiakallichtes. *Astron. Rundsch.* 1, 213—215.

Das Zodiakallicht wurde 1898 von BRENNER 33 mal beobachtet. Die Zeiten des ersten Sichtbarwerdens nach Sonnenuntergang wurden notirt und Vergleichen der Helligkeit mit der der Milchstrasse angestellt. In der Regel wurde es früher sichtbar als diese. Am 16. Jan. war es im Maximum fünfmal, am 11. Febr. sechsmal, am 15. Febr. zehnmal so hell als die hellsten Stellen der Milchstrasse. Bei den Decemberbeobachtungen kam dagegen das Zodiakallicht der Milchstrasse an Glanz höchstens gleich. Der Gegenschein wurde wiederholt gesehen; am 21. Januar war er gleich hell wie die Milchstrasse zwischen Cassiopeia und Schwan, hingegen war er am 15. Febr. merkwürdiger Weise unsichtbar.